



Predigt zu Hause

am zweiten Sonntag im Advent, 7. Dezember 2025, Bethanienkirche Frankfurt,
PfarrerIn Anne Kampf

**„There is a crack, a crack in everything.
That's how the light gets in.“** (Leonard Cohen: Anthem, 1967)

Schriftlesung: Lukas 21, 25-28 (Lutherbibel 2017)

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Predigt zu Anthem und Lukas 21,25-28

Liebe Gemeinde.

„There is a crack, a crack in everything.“ – „Da ist ein Riss in allem.“

Ein riesengroßer Riss. Die ganze Welt scheint zu reißen in dem Text von Lukas:

²⁵Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, ²⁶und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.

Wenn ich die Tagesschau gucke, habe ich manchmal das Gefühl: Es ist soweit. Die Kräfte der Himmel kommen ins Wanken. Alles reißt. Die Menschen haben Angst.

Neulich hatte ich bei einem Geburtstagsbesuch ein Gespräch mit einem 85-jährigen Mann, der sehr aufmerksam die Nachrichten verfolgt. Konflikte, Kriege, Klimakatastrophe. Auch die Ergebnisse einer Jugend-Umfrage hat er gesehen und sich gewundert: Es hieß, dass junge Menschen trotz allem überwiegend zuversichtlich in die Zukunft sehen. Ganz ehrlich: Verstehen kann ich das auch nicht, aber ich glaube, ihr jungen Menschen seid klug, wenn ihr zuversichtlich bleibt. Vielleicht habt ihr was verstanden, was uns Mittelalten und Älteren nicht in den Kopf geht angesichts von diesem Riss, nämlich:



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

„That's how the light gets in.“ – „Das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt.“

Leonard Cohen war 32 oder 33, als er dieses Lied schrieb. Und 1967 gab es auch schon Kriege und Krisen auf der Welt. In seinem Lied geht es darum, zu akzeptieren, dass die Welt so ist, wie sie ist – und trotzdem Hoffnung zuzulassen, Zuversicht zu haben.

Im Text des Evangelisten Lukas gibt es einen ganz starken Bruch. Ich weiß nicht, ob Ihnen das aufgefallen ist. *Die Völker werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, die Menschen werden vergehen vor Furcht, die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.* Und dann ohne Überleitung: *27 Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. 28 Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.*

Vielleicht ist die fehlende Überleitung eine Botschaft. Gott kommt nicht erst, wenn alles wieder ruhig ist. Er kommt mitten hinein in das Toben und Wogen, mitten in unsere Unruhe und in die Angst der Menschen. Die Erlösung naht nicht am Rand der Katastrophe, sondern im Zentrum. So erzählt es ja auch die Weihnachtsgeschichte: Da erscheint der Stern nicht über einem schicken Palast, sondern über einem armseligen Stall mitten in der Nacht. Advent heißt nicht: erst warten bis alles gut ist – und dann hoffen. Advent heißt: inmitten der Brüche Licht erwarten.

„There is a crack in everything. That's how the light gets in.“

„Da ist ein Riss in allem – das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt.“

Das war 1967 so, das ist heute so und es wird vermutlich so weitergehen. In der Theologie nennt man diesen Gedanken „präsentische Eschatologie“. Das klingt komplizierter, als es ist: Gottes Zukunft beginnt nicht erst irgendwann am Ende der Zeiten, sondern sie bricht schon jetzt in unsere Gegenwart hinein. Präsentische Eschatologie heißt: Die Erlösung ist nicht nur ein „Dann“, sie ist auch ein „Jetzt“. Gottes Zukunft beginnt schon in unserer Gegenwart zu leuchten. Deswegen setze ich jetzt mal den ganzen Text ins Präsens:

Es geschehen Zeichen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden ist den Völkern bange, und sie verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, denn die Kräfte der Himmel kommen ins Wanken. Und sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Dies alles fängt jetzt an zu geschehen. Seht auf und erhebt eure Häupter, eure Erlösung ist schon da.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Das ist adventlicher Glaube. Darum zünden wir jetzt Lichter an. Der Menschensohn kommt und erlöst uns in der Gegenwart.

„Menschensohn“ und „Erlösung“ sind spannende Begriffe in unserem Text.

Im alltäglichen Aramäisch konnte „Menschensohn“ schlicht „Mensch“ bedeuten – so etwas wie „Menschenkind“. Aber seit der Vision aus Daniel 7 schwingt in diesem Titel ein tieferer Ton mit. Dort wird eine Gestalt beschrieben, „wie ein Menschensohn“. Die Gestalt kommt auf den Wolken des Himmels und tritt grausamen Weltreichen entgegen, die als Bestien aus dem Chaosmeer aufsteigen. Dieser Menschensohn steht für göttlich-humanes Recht: für eine Herrschaft, die dem Leben dient. Wenn Jesus sich so nennt, dann sagt er: Gottes Zukunft ist eine menschenfreundliche Zukunft. Und die erkennen wir: *Sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.* Gottes Kraft, Gottes Herrlichkeit. Darauf können wir unsere Hoffnung setzen. Wo der Menschensohn kommt, dort kommt Erlösung.

Erlösung. Lukas verwendet hier ein Wort, das im ganzen Evangelium nur an dieser Stelle vorkommt: ἀπολύτρωσις (apolytrōsis). Ursprünglich meinte es das Loskaufen eines Gefangenen oder eines Sklaven. Es beschreibt also nicht irgendeine spirituelle Erleichterung, sondern eine ganz konkrete Befreiung aus einer Macht, die einen festhält. Wenn Lukas dieses Wort genau hier einsetzt, mitten in apokalyptischen Bildern, dann sagt er: Eure Zeit wird nicht von Angst, Chaos oder den „Bestien“ der Geschichte bestimmt, sondern von Gottes befreiender Zuwendung. Erlösung heißt: Die Kräfte, die uns klein machen, haben nicht das letzte Wort. Gott holt uns heraus. „Erlösung“ ist ein Wort, das Freude auslöst und die Körperhaltung verändert: Wer weiß, dass es Erlösung gibt, richtet sich auf. *Seht auf und erhebt eure Häupter.* Wer sich aufrichtet, kann weiter und mehr sehen. Und wer sieht, kann handeln. „Erhebt eure Häupter“ heißt natürlich nicht: Schaut über das Leid und die Angst hinweg. Es heißt: Lasst euch davon nicht niederdrücken – und lasst euch gleichzeitig den Blick für das, was getan werden kann, nicht versperren. Hoffnung ist kein Rückzug ins Private, sondern eine Haltung, die Möglichkeiten schafft.

Nichts gegen Tee und Plätzchen. Aber Advent ist so viel mehr! Wir zünden Lichter an als als Zeichen unserer Hoffnung im Angesicht der Zerstörung. Als Symbol dafür, dass wir um den Zustand der Welt wissen – und auch, dass die Kraft Gottes stärker und seine Herrlichkeit heller ist. *Wir sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Dies alles fängt jetzt an zu geschehen.*

„There is a crack in everything. That's how the light gets in.“

„Da ist ein Riss in allem – das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt.“

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. Schon jetzt. Amen.